

Zur Biographie von Dr. Otto Winterer (1846—1915)

Von
RENATE LIESSEM-BREINLINGER

„Wir haben zu diesem Mann ein Vertrauen gehabt, wie es wohl selten zu finden ist, wir sind seiner Führung rückhaltlos gefolgt und haben wohl daran getan!“¹ Diese Worte widmete der Obmann des Konstanzer Bürgerausschusses im Dreikaiserjahr 1888 dem scheidenden Oberbürgermeister Dr. Otto Winterer, als dieser vom Konstanzer ins Freiburger Rathaus überwechselte. Die Formulierung weckt die Vorstellung einer Gestalt im weißen Haar. Winterer war damals aber erst 42 Jahre alt. Sein Amt in Konstanz hatte er als 31jähriger angetreten und elf Jahre lang mit Schwung und Erfolg ausgeübt. Nun wurde ihm die Kandidatur in Freiburg angetragen. Er war allen Parteien willkommen und wurde vom Bürgerausschuß am 24. Mai einstimmig gewählt. Bürgermeister Dr. Emil Thoma, der 1913 sein Nachfolger werden sollte, verzichtete nach anfänglichem Interesse auf eine Gegenkandidatur. Winterer hatte einen guten Start, er stand von Anfang an glaubhaft über den Parteien, obwohl er Liberaler war wie die meisten Zeit- und Weggenossen, die in der großherzoglich badischen Verwaltung Verantwortung trugen. Das Spannungsverhältnis zwischen Parteiinteressen und Gesamtwohl sprach er in seiner Antrittsrede an, wohlformuliert, aber nicht in der damals gebräuchlich überkünstelten Weise, sondern so natürlich und ausdrucksstark, daß Dr. Eugen Keidel 1962 nach seiner Wahl zum Oberbürgermeister auf das Zitat zurückgriff: „So gehöre auch ich, wie sie alle wissen, einer politischen Richtung an ...“²

Zweiter Gründer der Stadt

Winterers Amtszeit währte auf den Tag 25 Jahre. Sie wurde zur Legende, voller Achtung „Ära Winterer“ genannt, der markante OB als der „zweite Gründer“ der Stadt gefeiert; denn er hat vieles verdoppelt, Einwohner- und Häuserzahl zum Beispiel, und fast alles gemehrt, gestaltet und verschönert. Er schaffte es, Freiburg mit attraktiven Titeln auszustaffieren und werbend ins Gespräch zu bringen: gepflegte Fremden- und Pensionsstadt, kulturell hochstehende Universitäts- und Garnisonsstadt, Industriestandort mit Fabriken, die das Bild „nicht verschandeln“. Um den Ruf der Freiburger Universität aufzuwerten, befürwortete er große städtische Investitionen, insbesondere für den Neubau des Kollegiengebäudes, das 1911 eingeweiht wurde. Winterer wirkte auf eine Veränderung des bis dahin altertümlich-biedereren Stadtbildes hin und förderte eine bürgerlich-repräsentative Gestaltung mit gesteigerten Ansprüchen an die Qualität der Bausubstanz, gerade auch bei öffentlichen Gebäuden. Der Wandel von bescheidenen Volksschulhäusern zu modernen „Schulburgen“ in allen Stadtteilen machte das allen Schichten sinnfällig und bewirkte, daß sie den Fortschritt miterlebten. Wo immer möglich ließ Winterer ganze Neubaukomplexe gestalten. Die